

Digitaler Kraftakt bringt das Klassenzimmer nach Hause

Die KGS Schneverdingen ermöglicht Schülern im Homeschooling eine Teilnahme am Präsenzunterricht und schafft die Struktur für eine Rückkehr des Wechselmodells

VON STEFAN GRÖNEFELD

Schneverdingen. Trotz hoher Corona-Zahlen möchte das Kultusministerium eine Rückkehr ins Homeschooling unbedingt vermeiden. Die hohe Belastung für die Eltern spielt dabei ebenso eine Rolle wie die Angst um abgehängte Schüler. Doch bereits jetzt müssen zahlreiche Kinder und Jugendliche ihren Schulalltag von zu Hause aus bestreiten. An der KGS Schneverdingen liegt ihr Anteil aktuell bei knapp neun Prozent. Für diese Schüler hat die KGS jetzt eine digitale Struktur entwickelt, die eine Teilnahme am Präsenzunterricht ermöglicht. Möglicherweise wird sie darüber hinaus auch allen anderen Schülern zugute kommen.

In einem „logistischen Kraftakt“ (Schulleiter Mani Taghi-Khani) hat die Schule seit vergangener Sonntag 58 Klassenräume mit Web-Kameras, Richtmikrofonen und Konferenzlautsprechern ausgestattet, sodass im Laufe der Woche auch die aktuell 138 Schü-

ler im Homeoffice direkt am Präsenzunterricht teilnehmen können. Dabei handelt es sich um Schüler, die entweder selbst zu einer Risikogruppe gehören oder mit einem betroffenen Familienmitglied in einem Haushalt leben. Oder um Kinder und Jugendliche, die unter Quarantäne stehen, weil ein Mitschüler mit dem Coronavirus infiziert ist. Bislang mussten diese Schüler quasi parallel

zu ihren Mitschülern in Distanzunterricht beschult werden. Jetzt sind sie per digitaler Technik in Bild und Ton zugeschaltet, wenn diese im Klassenraum lernen und diskutieren.

Dass Lehrer im Klassenzimmer und Schüler im Elternhaus einander per Kamera zugeschaltet sind, ist dabei nicht die eigentliche Innovation. Das Kernstück der neuen Digital-Struktur sind die hoch-

empfindlichen Konferenzlautsprecher und Mikrofone, die vom Lehrerpult aus die Beiträge und Diskussionen der Klassenkameraden über den Schulserver Isev ins Homeschooling übertragen. Dadurch sind die Schüler vom Elternhaus beim Unterricht unmittelbar dabei und können sich an diesem beteiligen.

Die Digital-Offensive der KGS ist im Heidekreis einmalig und wohl auch landesweit eine Ausnahme. „Auch wenn es sich pathetisch anhört: Es ging uns wirklich darum, so wenig Schüler wie nur irgend möglich zu verlieren“, sagt Taghi-Khani. Zugleich schafft die neue Struktur die Voraussetzung für eine Verzahnung von Präsenz- und Distanzunterricht, sollte es zu der seit längerem erwarteten Rückkehr zum Wechselmodell kommen. Dieses teilte vor den Sommerferien jede Klasse in zwei faktisch getrennte Lerngruppen. Ab sofort könnte die KGS beide Gruppen gemeinsam beschulen – die eine zu Hause, die andere im Klassenzimmer. » Seite 4

WECHSELUNTERRICHT BEI SZENARIO B

Von voller Präsenz bis zur leeren Klasse

Drei Szenarien umschreiben in der Coronakrise einen möglichen Unterricht – für alle drei bedeutet die digitale Offensive der KGS Schneverdingen einen großen Fortschritt. Im aktuellen Szenario A, dem Präsenzunterricht für ganze Klassen, gibt es fast überall vereinzelt Schüler, die aufgrund ihrer Nähe zu einer Risikogruppe nicht in der Schule unterrichtet werden können. Das Szenario

B, der Wechselunterricht in Präsenz- und Distanzunterricht für jeweils halbe Klassen, gilt im gesamten Heidekreis für alle Schulen mit Quarantänemaßnahmen, sobald der Sieben-Tage-Inzidenzwert über 100 liegt (aktuell 86,7). Das Szenario C – kein Präsenzunterricht – droht derzeit nicht flächendeckend, findet aber bereits überall dort statt, wo Klassen in Quarantäne sind. grō

„Guten Morgen, 6i – dann lacht ihr“

KGS Schnverdingen: Digitalstruktur für das Homeschooling ermöglicht Teilhabe am Unterricht, inhaltlich und sozial

VON STEFAN GRÜNFELD

Schnverdingen. Die Karte zeigt das römische Reich zur Zeit Neros. Das Thema ist, wie sich das Christentum in der antiken Welt so schnell verbreiten konnte. „Habt ihr noch Fragen?“, fragt Lars Brockmann. „Gut, dann bis später.“ Die kleinen Fenster am Laptop des Lehrers schließen sich. Vor ihm im Klassenraum der 6i der KGS Schnverdingen belausen sich die Schüler jetzt mit ihren Arbeitsbüchern – genau wie Matteo, Sarah und Hannah (3 Kilometer weiter südlich in ihren Elternhäusern in Neuenkirchen).



Familie im Mittelpunkt

Die Zwillinge Matteo und Sarah sowie ihre Freundin Hannah gehören zu den aktuell fünf Schülern der 6i, die nicht im Präsenzünterricht beschult werden können. Sie leben jeweils in einem Haushalt mit einem Angehörigen einer Risikogruppe. Als die Coronazahlen kurz nach den Herbstferien in die Höhe schafften, entschieden sich ihre Eltern für das Homeschooling. Bis vor Kurzem heißt das Fernunterricht als Einzelkämpfer. Die Aufgaben und Lösungen wurden auf dem Schuberer Home-Touch- und runtergeladen. Rückmeldung vom Lehrer gab es zeitversetzt am Nachmittag oder am Abend. „Ja ging ja nicht anders“, sagt Anja Rieke, die Mutter von Matteo und Sarah. „Die Lehrer waren ja selbst im Unterricht.“

Der soziale Aspekt ist für die Kinder vielleicht der wichtigste. Seit dieser Woche sind Matteo, Sarah, Hannah und ihre beiden anderen Mitschüler aus dem Homeoffice wieder mit dem Unterricht. „Zusätzlich ist das tolle, verbunden über Kamera und Konferenzlautsprecher. Wenn es zu Beginn heißt: einen wunderschönen guten Morgen, ist – dann lacht ihr schon“, sagt die Mutter zu den Zwillingen. Denn der soziale Aspekt ist für die Kinder vielleicht sogar der wichtigste. „Es kann zwar die gemeinsame Zeit auf dem Pausenblock nicht total ersetzen“, sagt Hannahs Mutter Kerstin Tiedes. Aber jetzt sind Matteo, Sarah und Hannah eben nicht mehr außen vor, wenn das Schulleben beginnt. Quatsch machen inklusive. Manchmal

schreiben die Mitschüler Beschlüsse auf einen Zettel und haben die schnell vor die Kamera, berichtet Matteo. Und die Mädchen wählen regelmäßig mit einem kleinen Gruß von ihren Mitschülerinnen verabschiedet, sagt Hannah.

Für den Unterricht eröffnet die digitale Infrastruktur ganz neue Möglichkeiten. „Heute waren wir zum ersten Mal in einer eigenen Arbeitsgruppe“, erzählt Sarah. In Chemie hatte die Lehrerin den fünf „Home-Schülern“ einen separaten virtuellen Raum für die Gruppenarbeit zugewiesen. „Zuerst hat keiner etwas gesagt, aber dann war es richtig cool“, sagt Sarah.

Die Hardware, die die KGS bis jetzt in 58 Klassenräumen – 70 sollen es insgesamt werden – installiert hat, ist optisch recht unspektakulär. Das Kernstück, der Konferenzlautsprecher, ist etwa so groß wie ein kleiner Satelliten. Aber er ist so empfindlich, dass er auch die Beiträge der Klassenkameraden aus der letzten Reihe in die Elternhäuser überträgt. Gelegentlich ist diese Empfindlichkeit sogar zu viel, findet Anja Rieke. „Manchmal ist die Geräuschkulisse ganz schön laut. Aber das wird sich sicherlich noch einspielen, wir stehen ja noch ganz am Anfang.“

„Jetzt hat der ganze Tag wieder Struktur“

Anja Rieke

Mutter in Homeschooling

Technisch funktioniert das System, Hardware und Serverleistung, einwandfrei, sagt die Mutter. Manchmal gebe es Probleme mit der eigenen Netzabstimmung in Neuenkirchen. „Wir haben leider kein schnelles Internet, das geht nur bis zum Nachbarn.“ Deswegen habe man extra für das Homeschooling das eigene WLAN aufgedockt, trotzdem komme es vor, dass die Übertragung hakt. Das merken dann auch die Klassenkameraden der 6i. „Manchmal sind die Stimmen etwas abgehackt“, sagt Mitschüler Paul im Klassenzimmer. „Meistens können wir sie aber leicht verstehen“, meint Simon.

„La, die große Schwester von Matteo und Sarah, konnte dank der neuen Technik sogar an der Vorbereitung für den Debatte-Wettbewerb teilnehmen. „Bei einer normalen Videokonferenz hätte das nicht geklappt, da sind immer viel zu starke Verzögerungen“, sagt die Neuenkirchenerin. La, Matteo, Sarah und Hannah sind gute Schüler, die Sorgen, sie könnten beim Unterrichtsstoff des Anschlusses verlieren, trieb ihre Eltern auch beim bisherigen Distanzunterricht nicht aus. Aber die schwierigen Bedingungen seien mit der Zeit an die



Kleine Technik mit großer Wirkung: Der Konferenzlautsprecher ist das Kernstück der neuen Digitalstruktur an der KGS. Foto: gpi

Substanz gegangen. „In den Wochen vor dem Sommerferien hat man gedacht: Diese Zeit schaffen wir schon“, sagt Anja Rieke. Aber mit der zweiten Welle drohte aus dem Ausnahme- ein Dauerzustand zu werden. „Jetzt ist der Tagesrhythmus wieder da“, sagt Tiedes. Vorher habe man immer auf die Aufgaben und die Rückmeldung gewartet, der PC sei von morgens bis abends im Blick gewesen. „Jetzt hat der ganze Tag wieder Struktur“, ergänzt Rieke.

Und der Computer kann regelmäßig ruhen. „Die Schüler im Homeschooling sind zu Beginn der Stunde zugeschaltet, dann vereinbaren wir weitere Zeiten“, sagt Lehrer Brockmann. Zwischen durch, während der Arbeitsphasen, können die Bildschirmreue ausgestellt werden.

Das haben sich Matteo, Sarah und Hannah in dieser Woche nicht getraut. „Man hat immer ein bisschen Angst, etwas zu verpassen“, sagt Matteo. Doch das werde sich bald einspielen, wie vieles andere auch, glaubt seine Mutter. „Es ist durch die neue Struktur sehr viel besser für uns geworden.“ Wenn sie lese, dass die Schule die Zeit vor der zweiten Welle ungenutzt habe verbringen lassen, dann gelte das vielleicht für die Schulpolitik, keineswegs aber für die Schule vor Ort. „Wir wissen sehr wohl, dass wir diese Entwicklung der Eigeninitiative engagierter Lehrer zu verdanken haben.“ Daran dürfe sich die Politik gerne ein Beispiel nehmen.

Aber es gibt auch Eltern, die bewusst sein sagen? Als Einzelfall ja.

Was bedeutet das für die Umsetzung? Wenn wir in den Wechselunterricht kommen, dann sitzt der betreffende Schüler – nennen wir ihn mal Harald – zu Hause und kann dort seine Kamera und sein Mikrofon ausschalten, kann aber dem Unterricht der Lerngruppe aus dem Präsenzbereich folgen. Wenn Harald selbst zwei Tage später in den Präsenzünterricht geht, dann darf es nicht übertragen werden. Damit habe ich tatsächlich ein Problem. Nach meinem Verständnis kann es nicht sein, dass eine komplette Lerngruppe der Möglichkeit beraubt wird, weil eine Person es nicht will. Der Datenschutz jeder einzelnen Person ist wichtig, keine Traps, aber ich habe auch 25 wei-

NACHGEFRAGT

„Für das Szenario C gewappnet“

Die Technik, die bei der neuen Digitalstruktur zum Einsatz kommt, ist klein und einfach zu bedienen. Worin bestand der logische Knackpunkt bei diesem Projekt?

Mani Taghi-Khadi (Foto) Zum einen das Thema Datenschutz, das ist ein Brennpunkt. Wir brauchen von jeder Lehrkraft und von einem Erziehungsberechtigten aller Schüler eine Einverständniserklärung für den Einsatz der Technik, und wir haben knapp 1600 Schüler. Unterm Strich fehlen jetzt noch neun. Und von diesen nur sagen die wenigsten aus Überzeugung nein, die meisten haben es einfach vergessen.



Was sah es denn bei den Lehrkräften mit dem Einverständnis aus?

99 Prozent haben unterschrieben. Aber dann ging es ja auch um die technische Fortbildung. Wir haben uns zunächst Lehrkräfte gesucht, von denen wir wussten, sie haben schon Erfahrung mit Videokonferenzen. Die Lehrkräfte haben dann ihrerseits Mikrofortbildungen für acht bis zehn Kollegen gemacht – per Videokonferenz. Und zur

so macht es Sinn: learning by doing.

Und jetzt sind nahezu alle Lehrkräfte nicht nur darauf vorbereitet, einzelne Schüler im Homeschooling zu unterrichten, sondern auch bei Szenario B – einer Rückkehr des Wechselmodells – eine Lerngruppe in Präsenz und die andere digital zu unterrichten? Ja, und auch für das Szenario C, den leeren Klassenraum – wie es im März und direkt nach den Osterferien beim Lockdown für die Schule war. Aber so weit muss es gar nicht kommen: Denn beiden Klassenräumen haben wir ja aktuell in zwei Klassen, die komplett in Quarantäne sind. Der Lehrer kann dann zum Beispiel vier oder fünf Schüler in virtuellen Übungsräumen schicken und sich selbst dazu schalten, ich denke, wir wären auch für das Szenario C gewappnet. Interview: gpi

UNTERRICHT IN DER QUARANTÄNE

Andorra im leeren Klassenzimmer

Roger Wienke saß am vergangenen Montag im leeren Klassenraum. Seine Klasse 10i ist aktuell wegen eines Coronafalles in Quarantäne. Doch Trübsinn kann beim einsamen Klassenlehrer nicht auf. „Es war ein tolles Erlebnis. Technisch hat es fantastisch geklappt.“ Bei einer Klassengröße von 23 Schülern liebten die Web-Kameras aus. „Das wären zu viele“, sagt Wienke. Die Klasse habe sich darauf geeinigt, dass ein Schüler, wenn er etwas sagen möchte, das über das Mikrofon ankündigt. „So bildet sich eine Meldekette, die man auf dem Bildschirm gut sehen kann.“ Auf diese Weise seien auch im leeren Klassenzimmer tolle Schüler-Lehrer-Gespräche möglich gewesen. „Wir haben sogar eine Seme aus Max Frichs Andorra mit verteilten Rollen gesprochen. Das Gelernte war so effektiv, dass ich am Ende den Eindruck hatte, wir hätten sogar mehr geschafft als im normalen Unterricht.“ So könne – mit Ausnahme von Fächern wie Werken – trotz Quarantäne der Unterricht nach Stundenplan stattfinden. Und weiter weiß der Lehrer, dass die Schüler auch angewendet sind, wenn die Kamera aus ist? „Man nennt ja auch einfach mal dran. Was sagst du denn dazu?“, sagt Wienke. Wie im richtigen Klassenzimmer. gpi



Für Sarah, Matteo, Lea und Hannah (von links) ist Präsenzünterricht derzeit nicht möglich. Foto: gpi

„KLEINSTER EINZEL-PROJEKT“

Förderverein hilft

Rund 20.000 Euro hat die technische Ausrüstung für die neue digitale Infrastruktur gekostet, finanziert wurde „das größte Einzel-Projekt in meiner Zeit als Schulleiter“ (Mani Taghi-Khadi) aus dem Schulkat sowie mithilfe des Fördervereins. Aufgeteilt wurden die Geräte außerdem der Schulleiter, vor allem aus vergangenen Wochenenden.